

## REDEN ■ ALLOCUTIONS ■ SPEECHES

### **Begrüssung von Guy Rueff, Präsident der IGB SIG-Delegiertenversammlung, Mai 2015, Basel**

1. Im Namen der Israelitischen Gemeinde Basel heisse ich Sie alle recht herzlich hier in unserer bald einmal 150 Jahre alten Synagoge willkommen. Es erwarten uns heute Abend noch eine Reihe von interessanten Ansprachen und Diskussionen und daher erlauben Sie mir sicher, die bereits von Joni Kreutner soeben begrüßten Ehrengäste nicht nochmals alle persönlich zu nennen und Sie alle seien mit einem herzlichen „Grüezi bzw. Sali mitenand in unseri Stadt am Rhy“ willkommen.

Nebst den vielen Exzellenzen, Rabbinern, politisch gewählten Präsidenten, Kirchenvorsteher und Präsidenten und Vertreter aller SIG Mitgliedsgemeinden möchte ich doch einen persönlichen Dank an Dr. Herbert Winter und Jonathan Kreutner und seinem Team ausdrücken, ohne deren tatkräftige Hilfe eine solche Veranstaltung heute für eine Gemeinde wie unsere nicht durchführbar wäre.

2. Die 110. Delegiertenversammlung wird also morgen hier in Basel über die Bühne gehen und mit genau 100 Jahren mehr, nämlich 210 Jahre, hat die heutige IGB in diesem Jahr ein kleines Jubiläum zu feiern.

War die Geschichte der Juden in Basel bis 1805 eine Geschichte von Ausgrenzung, Benachteiligung, Ausweisung, Asylverweigerung bis hin zur Vernichtung, so können wir Basler Juden seit Gründung der IGB als dritte jüdische Gemeinde Basels mit grosser Genugtuung feststellen, dass in dieser langen Zeit unsere multikulturelle Region, die sich mehrheitlich durch Toleranz, Offenheit für Fremdes und gegenseitiger Anerkennung als lebensnotwendige Tugenden auszeichnet. So war es den trotz aller antisemitischen Regungen offenen und liberalem Klima der Stadt zu verdanken, dass der erste Zionistenkongress 1897 in Basel und nicht in Zürich, Wien oder München stattfand. Die Bevölkerung reagierte damals überwiegend mit Sympathie und so kam es, dass von den 22 Kongressen 10 in Basel stattfanden, bevor dann 2 Jahre nach dem letzten Kongress 1946, ebenfalls in Basel, der Staat Israel ausgerufen werden konnte.

Diese spezielle Basler Haltung konnte man dann auch im 2. Weltkrieg spüren und 1967 kam es im 6 Tage Krieg zu spontanen Solidaritätskundgebungen von weiten Kreisen dieser Stadt für die Juden und Israel.

Bis heute versuchen wir, dieses offene aufeinander zugehen von allen politischen Schattierungen und religiösen Ausrichtungen zu fördern, und ich stelle mit Genugtuung auch heute Abend durch die vielfältige Präsenz von Ihnen fest, dass wir auf gutem Wege sind.

Ein ehemaliger Regierungsrat, viele Grossratsmitglieder und alle in diversen ehrenamtlichen Funktionen tätigen Mitglieder unserer Gemeinde zur Förderung des Dialogs zwischen den Religionen zeigen, dass die Juden Basels wie zu Zeiten Herzl's oder der Bedrohung Hitlers und der Solidarität mit dem Staat Israel ein wichtiges Bindeglied für ein friedliches Miteinander in dieser geliebten Heimatstadt sind.

Gerade der in letzter Zeit wieder so vehement aufgekommene Antisemitismus in Europa zeigt uns auf, wie wichtig es ist, Freunde um sich zu wissen, die Verständnis für unsere Nöte aufbringen und helfen, dem Bösen zu wehren. Hier darf ich Ihnen, Herr Regierungspräsident Morin, ein spezielles Kränzchen widmen, mit der Aktion „Basel zeigt Haltung“ haben Sie als einziger Kanton offiziell ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus gesetzt und dabei auf die traditionell liberale und offene Haltung Basels andersdenkenden gegenüber gesetzt.

Ich hoffe, dieser „Basler Geist“ möge diese 110. Delegierten-versammlung beflügeln und auch helfen, das anschliessende Podium mit Kardinal Kurt Koch, dem dieser Geist als langjähriger Bischof von Basel sicher auch noch in Erinnerung sein wird, zu beleben und zu inspirieren.

Mir bleibt jetzt nur noch Ihnen allen schöne, bereichernde und friedliche Stunden im „z'Basel an mim Rhy“ zu wünschen, und ich übergebe das Wort an meinen Vornamensvetter Guy Morin, mit dem ich nicht nur meinen Vornamen, das Geburtsjahr und ein paar Jahre gemeinsamen Gymnasiumsbesuch im Realgimmeli teile, sondern sicher auch die gemeinsame Verbundenheit zu unserer Heimatstadt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.